



Pflegefachmann, Pflegefachfrau HF / FH



Die bestmögliche Lebensqualität der Patientinnen und Patienten: So lautet das zentrale Anliegen der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner. Sie fördern und erhalten die Gesundheit, beugen Krankheiten vor, lindern das Leiden, unterstützen und begleiten Patientinnen und Patienten im Alltag – oder am Ende ihres Lebens. Pflegefachleute brauchen medizinische, menschliche und technische Fähigkeiten, die sie in interdisziplinären Teams einsetzen.



^ Im Spital laufen alle Informationen im Büro der Pflegefachleute zusammen.

Anforderungen

Ich schätze den Kontakt mit Menschen

Zwischenmenschliche Beziehungen sind ein wichtiger Bestandteil der Pflege. Die Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner tauschen sich intensiv mit Patientinnen und Angehörigen aus und arbeiten eng mit anderen Gesundheitsfachleuten zusammen.

Ich bin in guter psychischer und körperlicher Verfassung

In vielen Kliniken, Heimen und in der Spitex wird die Aufnahme von Patienten rund um die Uhr gewährleistet. Bei Notfällen kann es hektisch werden. Die Pflege von leidenden Menschen, der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses und das gleichzeitige Wahren einer professionellen Distanz zu Patientinnen und Angehörigen bedingen ein gutes persönliches Gleichgewicht.

Ich kann Verantwortung übernehmen und Prioritäten setzen

Die akute Verschlechterung des Gesundheitszustands eines Patienten oder eine Notfallsituation erfordern rasche Entscheidungen und Handlungen, für welche die Pflegefachpersonen die Verantwortung tragen.

Ich arbeite gerne im Team und kann gut kommunizieren

Im Gesundheitsbereich arbeiten zahlreiche Fachpersonen zusammen. Für reibungslose Abläufe ist ein regelmässiger Austausch unerlässlich. Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner leiten die richtigen Informationen an Patientinnen, Ärzte und andere Gesundheitsfachpersonen weiter.

Ausbildung

Das Studium findet entweder an einer höheren Fachschule (HF) oder an einer Fachhochschule (FH) statt.

HF

Ausbildungsorte

Aarau, Bellinzona, Bern, Chur, Glarus, Lugano, Luzern, Münchenstein, Olten, Sargans, Schaffhausen, St. Gallen, St. Imier, Thun, Visp, Weinfelden Winterthur, Zürich

Dauer

3 Jahre Vollzeit oder 3 bis 4 Jahre berufsbegleitend (2 Jahre für Fachleute Gesundheit EFZ)

Voraussetzung

EFZ oder Fachmittelschulabschluss oder gymnasiale Maturität. In der Regel findet eine Eignungsabklärung statt.

Ausbildungsinhalte

Pflegewissenschaften, Gesundheitswissenschaften, klinische Kompetenzen, Geisteswissenschaften. Die Ausbildung erfolgt zu 50% in der Schule und zu 50% am Arbeitsplatz oder an einer Praktikumsstelle.

Abschluss

dipl. Pflegefachmann HF, dipl. Pflegefachfrau HF

FH

Ausbildungsorte

Basel, Bern, Delémont, Freiburg, Genf, Lausanne, Manno, Neuenburg, Sitten, St. Gallen, Visp, Winterthur, Zürich

Dauer

3 Jahre Vollzeit oder 4 bis 4,5 Jahre berufsbegleitend (1,5 bis 2,5 Jahre für dipl. Pflegefachleute HF)

Voraussetzung

EFZ im Gesundheitsbereich mit Berufsmaturität Gesundheit und Soziales, Fachmaturität Gesundheit. Mit einer anderen Berufs- oder Fachmaturität oder mit der gymnasialen Maturität ist ein 12-monatiges Praktikums- und Vorbereitungsjahr nötig.

Ausbildungsinhalte

Pflegewissenschaften, Gesundheitswissenschaften, klinische Kompetenzen, wissenschaftliches Arbeiten, Geisteswissenschaften. Etwa zwei Drittel der Ausbildung erfolgen in der Schule, ein Drittel an Praktikumsstellen.

Abschluss

Bachelor of Science FH in Pflege

✓ Die medizinaltechnischen Hilfsmittel werden vor jedem Einsatz sterilisiert.





◀ Bevor sie zu den Patienten geht, informiert sich Nadine Künzli über die Vorkommnisse in der Nacht.

Nadine Künzli
22, Pflegefachfrau FH
in Ausbildung,
arbeitet in einem
Kantonsspital

«Ich muss stets flexibel bleiben»

Nadine Künzli schätzt den ausgeprägten Praxisbezug ihres Studiums: Regelmässig absolviert sie mehrmonatige Einsätze in Institutionen des Gesundheitswesens – so wie jetzt in einem Kantonsspital.

Jeden Morgen studiert die angehende Pflegefachfrau die Dossiers der Patientinnen und Patienten. «So weiss ich, ob sich in der vergangenen Nacht etwas verändert hat. Und ich kann anhand der Dossiers meinen Tag planen.» Als erstes geht sie bei den Patienten vorbei, misst Blutdruck, Puls und Temperatur, nimmt eine Blutprobe, falls eine Analyse vorgesehen ist, hilft beim Aufstehen und verabreicht Medikamente.

▼ Medizinaltechnische Aufgaben, wie das Setzen einer Infusion, brauchen Geduld und Präzision.



«Natürlich frage ich die Patientinnen, wie es ihnen geht, und beobachte ihre Verfassung. Je nachdem kann ich die Tagesplanung nochmals anpassen.»

Gespräche haben Priorität

Nadine Künzli bestimmt anhand ihrer Einschätzung durch die Gespräche und Beobachtungen, der erhobenen Werte und der Pflegeziele einen Pflegeschwerpunkt für den Tag. «Das kann ein Gehtraining sein, Hilfe bei der Therapie, zum Beispiel beim Inhalieren – oder Unterstützung im Umgang mit einer schweren Diagnose.» Hinzu kommt, falls nötig, die Körperpflege und die Unterstützung beim Essen und Trinken. Die angehende Pflegefachfrau begleitet die Patienten zu Untersuchungen oder bereitet sie auf Operationen vor. Sie geht mit der Ärztin oder dem Arzt auf Visite, um dort die aktuelle Situation zu analysieren und zusammen mit den Patienten die Behandlungsziele und -massnahmen zu diskutieren.

«Weil ich mit Menschen in oft schwierigen Situationen arbeite, muss ich flexibel sein. Ich muss damit umgehen können, dass sich mein Tagesplan ändert, wenn es einer Patientin plötzlich schlechter geht», erklärt Nadine Künzli. Priorität haben die Gespräche mit Patienten und Angehörigen. «Nur so kann ich wirklich herausfinden, was sie brauchen – was ich zum Beispiel tun



muss, um ihnen den Wiedereinstieg in den Alltag zu erleichtern. Dazu nehme ich mir zu Beginn und während der Spitalbehandlung möglichst viel Zeit – und ich mache das auch sehr gerne.»

Koordination der Leistungen

Viele Gespräche gibt es auch mit anderen Fachleuten: «Mit der Ärztin spreche ich über den Behandlungsplan, mit dem Ernährungsberater über spezielle Bedürfnisse beim Essen, mit den Physiotherapeuten über sinnvolle Massnahmen zu Kraftaufbau und Mobilisation. Und ich koordiniere die Massnahmen und Leistungen all dieser Profis, so dass es möglichst angenehm für die Patientin und auch möglichst effizient abläuft.»

Doch Nadine Künzli betont auch: «Wir sind nicht den ganzen Tag an Besprechungen und Sitzungen. Die meiste Zeit verbringen wir bei den Patientinnen und Patienten. Dabei legen wir viele Kilometer zurück, und weniger mobile Personen müssen wir immer wieder umlagern. Das ist ziemlich anstrengend. Ich muss mir jedenfalls keine Sorgen machen, dass ich nicht fit bleibe.»

«Ich kann Menschen in schwierigsten Situationen helfen»

Psychisch kranke Menschen auf ihrem Weg zurück in den Alltag zu unterstützen: Das ist die Mission von Simon Baudendistel. Er hat als Pflegefachmann schon einige Erfahrungen gesammelt. Unter anderem arbeitete er in der psychiatrischen Klinik eines Unispitals, in der Spitex, als Leiter einer Demenzwohngruppe und in einem Alters- und Pflegeheim.

Die Arbeit in einer psychiatrischen Klinik unterscheidet sich doch recht stark von jener in der Alterspflege. «In einem Heim nimmt die Körperpflege - neben anderem - einen wichtigen Platz ein. In einer psychiatrischen Klinik hingegen stehen Gespräche und Alltagsgestaltung im Vordergrund», erklärt Simon Baudendistel.

Verantwortlich für den Pflegeprozess

Wenn eine Patientin oder ein Patient in eine Klinik eintritt, führt der Pflegefachmann zusammen mit der Ärztin oder dem Arzt ein Assessment durch. Aufgrund dieses Gesprächs wird der Pflegeprozess definiert: Welche Unterstützung ist im Alltag nötig - im Familienleben zum Beispiel, oder im Umgang mit Arbeitgebern und Behörden? Welche Medikamente müssen wann verabreicht werden? Welche medizinischen Massnahmen, wie z.B. Blutentnahmen, braucht es - und wie regelmässig? Simon Baudendistel überträgt all dies zusammen mit

den Patienten in deren Alltag. Dazu besteht ein engmaschiger und regelmässiger Austausch mit Ärztinnen, Psychologen, Sozialarbeiterinnen oder Physiotherapeuten.

Erste Ansprechperson

Speziell in der Klinik ist das Bezugspersonen-System. Simon Baudendistel ist für eine Anzahl von Patientinnen und Patienten erste Ansprechperson bei Problemen. «Dieser Teil meiner Arbeit gefällt mir am besten. Hier kann ich am meisten helfen. Denn oft sind psychisch kranke Menschen von einer grossen Last befreit, wenn sie eine vertrauensvolle Fachperson haben, mit der sie offen sprechen können.» Natürlich hat das Bezugspersonen-System auch andere Seiten. «Ich muss



^ Jedes Medikament und jedes Ereignis wird in der Patientenakte dokumentiert.

es aushalten können, wenn die Patientinnen und Patienten frustriert sind oder sogar aggressiv werden. Ich versuche, solche Situationen im Gespräch in den Griff zu bekommen. Im Extremfall muss ich in der Lage sein, eine Zwangsmedikation oder eine kurzfristige Isolation durchzuführen.»

Von den Patienten lernen

Nicht verschweigen will Simon Baudendistel die unregelmässigen Arbeitszeiten. «Es gibt drei Tagesschichten plus die Nachtwache. Das gilt auch für das Wochenende, wobei der Betrieb dann etwas reduziert ist» Der Pflegefach-



^ Simon Baudendistel kann sich am besten um seine Patientinnen kümmern, wenn er vorher ein Vertrauensverhältnis aufgebaut hat.



Simon Baudendistel
33, Pflegefachmann HF,
arbeitet in einer
psychiatrischen Klinik

mann nimmt das gerne in Kauf, denn: «Ich bin froh, dass ich Menschen in schwierigsten Situationen unterstützen kann. Sie haben viel durchgemacht, haben viel zu erzählen. Ich kann einiges von ihnen lernen - und realisiere immer wieder, wie gut ich es selbst habe.»



Teamleiterin bei der Kinderspitex

Bezugsperson für Familien

Esther Richner
36, Pflegefach-
frau HF, erfüllt
ihre Funktion als
Teamleiterin im
Homeoffice

«Schon während meiner Ausbildung zur Pflegefachfrau habe ich mich sehr für die Betreuung von kranken Kindern interessiert. Nach dem Abschluss arbeitete ich in verschiedenen Kinderspitälern und in verschiedenen Abteilungen, zum Beispiel Infektionsabteilung oder Wochenbett. Schliesslich war ich Stationsleiterin – und merkte, dass ich einen Wechsel des Arbeitsumfelds brauchte. Ich stieg bei der Spitex ein, wo es mir sehr gefiel. Doch ich vermisste die Arbeit mit den Kindern. Darum war die Möglichkeit, bei der Kinderspitex einzusteigen, ideal für mich.

Ansprechperson für Familien

Ich bin als Teamleiterin für die Region Zentralschweiz zuständig und betreue im Homeoffice etwa ein Dutzend Familien. Wenn es eine Neuanmeldung gibt, fahre ich zu der Familie hin und organisiere den Ablauf von Pflege und Betreuung: Ich erstelle zusammen mit der Familie einen Pflegeplan, in dem die Häufigkeit und die Dauer unserer Besuche festgelegt sind – und natürlich auch die pflegerischen Massnahmen. Im Alltag plane ich die Einsätze meiner Mitarbeitenden und bin die Ansprechperson für die Familien.

Schnell umorganisieren

Die Kinderspitex ist ein spezielles Umfeld, da kann viel passieren und dazwischenkommen. Nicht selten laufen Besuche anders ab als vorgesehen, denn manche unserer Schützlinge haben schwere Beeinträchtigungen und brauchen viel Zeit. Darum läuft kaum ein Tag so ab, wie wir ihn geplant haben. Manchmal muss ich am Telefon Termine verschieben und das alles den Beteiligten mitteilen. Ich lese regelmässig die elektronischen Patientendossiers, die meine Mitarbeitenden führen – und ich tausche mich mit ihnen aus. Das ist sehr wichtig, denn nur so erkenne ich frühzeitig, ob eine Änderung in der Pflegeplanung nötig ist. Und natürlich spreche ich regelmässig mit den Familien, um herauszufinden, ob für sie alles stimmt.»



Advanced Practice Nurse (APN): Erweiterte pflegerische Praxis «Die Pflegequalität weiterentwickeln»

Andrea Serena

35, Master und PhD in Pflegewissenschaft, Pflegeexperte APN für klinische Pflege an einem Universitätsspital

Worin besteht Ihre Arbeit als Pflegeexperte APN für klinische Pflege?

Zusammen mit Pflegefachleuten sowie Ärztinnen und Ärzten leite ich Projekte zur Entwicklung der Pflegequalität in der Thoraxonkologie. Zudem berate ich Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen: Ich stelle sicher, dass sie die richtigen Informationen zu den Behandlungen oder dem Umgang mit Nebenwirkungen sowie die nötige psychologische und soziale Unterstützung erhalten.

Was unterscheidet Ihre Rolle von derjenigen der anderen Pflegefachpersonen?

Mittlerweile arbeite ich nicht mehr in der direkten klinischen Praxis, sondern vorwiegend im Bereich der Koordination und Beratung. Ich begleite die Pflegefachpersonen bei der Verbesserung der Pflegequalität, indem ich neue Kenntnisse aus der wissenschaftlichen Forschung einführe.

Welche Vorteile bringt Ihre Arbeit?

In einem multidisziplinären Team tragen wir dazu bei, das Leiden der Patientinnen und Patienten zu mildern, die Pflegequalität zu verbessern und das Komplikationsrisiko zu senken. Mit Fernbetreuung reduzieren wir zudem die Anzahl unnötiger Spitalaufenthalte. Alle diese Aspekte wirken sich auch positiv auf die Kosten aus.

Welche Möglichkeiten bietet der Master sonst?

Gegenwärtig erleben wir eine Akademisierung unseres Berufs. Mit einem Master ist eine Laufbahn in Forschung und Lehre möglich. Zudem werden im Moment Masterstudiengänge mit APN-Fokus entwickelt. Diese werden es Pflegefachleuten ermöglichen, im interdisziplinären Team klinische und fachspezifische Führungsrollen – mit erweiterten pflegerischen Kompetenzen – innezuhaben.

> Bedürfnisse mit Patienten und Angehörigen erfassen Der Zustand des Patienten wird systematisch erfasst. Wenn feststeht, was er braucht, kann ein Pflegeplan festgelegt und umgesetzt werden.



✓ Pflegeprozess dokumentieren Wirksamkeit und Qualität der Pflegemaßnahmen werden im Team besprochen und während des gesamten Pflegeprozesses sorgfältig dokumentiert und evaluiert.



^ Auswerten und Weiterleiten von Daten Wichtige Informationen werden gesammelt und ausgewertet, bevor sie mit Patientinnen, Angehörigen und anderen Gesundheitsfachpersonen ausgetauscht werden.



< Pflegen Pflegefachpersonen bauen ein Vertrauensverhältnis zu den Patienten auf. Sie führen die Pflegemaßnahmen, die im Pflegeplan festgelegt sind, fachgerecht durch.



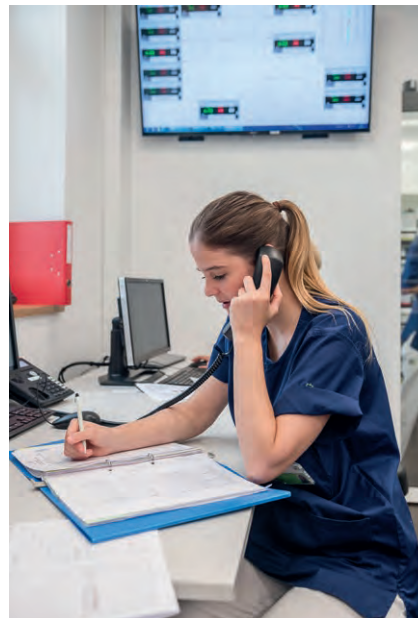
> Medizinaltechnische Aufgaben Blutentnahmen, Spritzen oder das Anbringen von Verbänden und Infusionen gehören zum Arbeitsalltag von Pflegefachpersonen.



< Beobachten und anpassen Nur durch die regelmässige Überprüfung des Gesundheitszustands und der Wirksamkeit der Massnahmen kann die individuell beste Pflege gewährleistet werden.



^ Drehscheibe In einem interdisziplinären Team (Ernährungsberater, Physiotherapeutinnen usw.) koordinieren die Berufsleute Pflege und Behandlungen der Patientinnen.



< Austritte und Übertritte planen und organisieren Pflegefachpersonen sind in Absprache mit Patienten, Ärztinnen und Angehörigen für die Organisation von Austritten und Übertritten zuständig.



Welcher Beruf übernimmt welche Aufgaben?

Pflegefachmänner/-fachfrauen HF/FH stehen in Kontakt mit zahlreichen Gesundheitsfachpersonen und sind für eine bestimmte Anzahl von Patientinnen zuständig; sie sind verantwortlich für den Pflegeprozess, führen Pflegemassnahmen selbst durch oder delegieren diese an die Fachleute Gesundheit.

Fachmänner und Fachfrauen Gesundheit EFZ (FaGe) übernehmen unter der Leitung von Pflegefachfrauen und -fachmännern Pflegeaufgaben. Sie haben auch Aufgaben im Hauswirtschaftsbereich: Mahlzeiten servieren, Reinigung, Gesellschaft leisten usw.

Assistenten und Assistentinnen Gesundheit und Soziales EBA führen einfache Aufgaben, jedoch keine medizinisch-technischen Handgriffe aus (sie geben keine Medikamente ab, wechseln keine Verbände). Sie helfen den Menschen beim Anziehen, Waschen, Essen usw.

Mehr Informationen

www.berufsberatung.ch, die Plattform für alle Fragen rund um Beruf, Ausbildung und Arbeitswelt

www.sbk-asi.ch, Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner

www.gesundheitsberufe.ch, Infos von OdASanté zu den verschiedenen Gesundheitsberufen

www.bgs-ch.ch, Schweizer Verband Bildungszentren Gesundheit und Soziales

www.berufsberatung.ch/lohn, alles rund ums Thema Lohn

Impressum

1. Auflage 2019. © 2019 SDBB, Bern.
Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung |
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, verlag@sdbb.ch
Das SDBB ist eine Institution der EDK.

Recherche und Texte: Peter Kraft, Corinne Vuitel, Fabio Ballinari, SDBB
Übersetzung: Myriam Walter, Zürich **Fachlektorat:** Christine Bally,
Christelle Prognis, SBK-ASI, OdASanté **Fotos:** Maurice Grünig, Zürich;
Thierry Parel, Genf **Grafik:** Eclipse Studios, Schaffhausen
Umsetzung und Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001. vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikel-Nr.: FE1-3127 (Einzelex.), FB1-3127 (Bund à 50 Ex.)
Dieses Faltblatt gibt es auch in Französisch und Italienisch.

Wir danken allen beteiligten Personen und Firmen ganz herzlich für ihre Mitarbeit. Mit Unterstützung des SBF1.



Arbeitsmarkt

Durch die demografische Entwicklung und die höhere Lebenserwartung herrscht im Gesundheitswesen ein Fachkräftemangel. Jedes Jahr schliessen etwa 950 Pflegefachleute ihr Studium an der Fachhochschule und 1800 an der höheren Fachschule ab. Diese Neuausschlüsse und Rekrutierungen im Ausland reichen nicht aus, um den Personalbedarf zu decken, weshalb die Situation auf dem Stellenmarkt für Pflegefachleute besonders günstig ist. Die Arbeitszeiten sind im Allgemeinen unregelmässig, und es besteht die Möglichkeit, im Teilzeitpensum zu arbeiten.

Gesuchte Fachpersonen

Pflegefachmänner und Pflegefachfrauen FH und HF sind nicht nur in Spitälern gesucht. Weil pflegebedürftige Personen vermehrt zuhause gepflegt werden, steigt auch in der Spitex und in der stationären

Langzeitpflege die Nachfrage. Pflegebedürftigen Menschen mehr Autonomie und eine höhere Lebensqualität zu bieten, ist nur mit einer ausreichenden Anzahl von Pflegefachleuten möglich.

Vielfältige Perspektiven

Aufgrund der breitgefächerten Ausbildung und des Arbeitsmarkts ist es für Pflegefachpersonen möglich, ihr Arbeitsgebiet zu wechseln, neue Berufserfahrungen zu sammeln und ihre fachlichen Kenntnisse zu vertiefen. Viele Berufsleute nutzen das grosse Aus- und Weiterbildungsangebot, um ihre Karriere voranzubringen und zum Beispiel in der Intensiv- oder Palliativpflege, Pädiatrie, Geriatrie, Onkologie, Psychiatrie, Diabetologie, Gesundheitsförderung und Prävention tätig zu sein. Weitere Möglichkeiten sind die Arbeit für eine humanitäre Organisation oder eine selbstständige Tätigkeit.



◀ Patientendossiers zu Hause nachführen: Das ist möglich, wenn Pflegefachleute für die Spitex arbeiten oder selbstständig sind.



Weiterbildung

Die Weiterbildung hat im Gesundheitsbereich einen hohen Stellenwert. Einige Möglichkeiten:

Kurse: Angebote von Spitälern, Kliniken, Fachorganisationen, Berufsverbänden, höheren Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten: beispielsweise Nachdiplomzertifikat Überwachungspflege, Clinical Assessment oder Diabetesfachberatung

Nachdiplomstudien Höhere Fachschule HF: Experte/Expertin Anästhesiepflege, Experte/Expertin Intensivpflege, Experte/Expertin Notfallpflege

Höhere Fachprüfung (HFP) mit eid. Diplom: Fachexperte/Fachexpertin für Infektionsprävention im Gesundheitswesen, Fachexperte/Fachexpertin in Diabetesfachberatung, Fachexperte/Fachexpertin in Onkologiepflege, Fachexperte/Fachexpertin Palliative Care

Fachhochschule FH: Bachelor of Science Hebamme, Master of Science in Pflege

Nachdiplomstudien Fachhochschule FH und Universität: CAS als Praxisausbildner/in, DAS in Onkologie- und Palliativpflege, Notfallpflege und Akutpflege

Universität: Master of Science im Pflege, Doktorat in Pflegewissenschaft